

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 29.

Dienstag, den 10. April

1888.

Bekanntmachung.

Stadtbezirk Wilsdruff betreffend.

Alle in oben genanntem Gemeindebezirk aufhältlichen Reservisten der Jahrgänge 1880 bis 1887, Wehrmänner 1. Aufgebots der Jahrgänge 1875 bis 1879, Ersatzreservisten (frühere Ersatzreserve I, übungspflichtig und nicht übungspflichtig genannt) der Jahrgänge 1881 bis 1887, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppenteile, beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden erhalten hiermit Befehl, zu der

den 18. April 1888, Nachmittags $\frac{3}{4}$ 2 Uhr, im Saale des weißen Adlers zu Wilsdruff

stattfindenden Control-Versammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Control-Versammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinarisch bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meißen.

Kommenden Donnerstag, den 12. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 9. April 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Bezgmr.

Des Kaisers Dank an sein Volk.

Der Heimgang Meines geliebten Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, hat zu einer so überwältigenden Bewegung Anlaß gegeben, wie sie bisher kaum je erlebt worden ist. Um seinen ruhmvollen Kaiser trauert einmütig das ganze deutsche Volk, das mit Ihm den milden und gerechten Herrscher, den weisen und kraftvollen Lenker seiner Geschichte, den Wiederbegründer seiner Einigung verloren hat. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdenrund nehmen Antheil an diesem Verluste eines Fürsten, in dem sie den sicheren Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernem Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewetteifert worden, dem theueren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, wie sie Mein hochseliger Herr Vater im Leben so oft erfahren, nun auch im Tode darzubringen. Ein erhebendes Denkmal bildet die Sammlung von herrlichen Palmen, Blumen und Kränzen, welche in ihrer zum Theil kunstvollen Herstellung bei der feierlichen Aufbahrung der Leiche im Dom, wie an der Ruhstätte im Mausoleum zu einem bereiten Schmuck wurden. In Adressen von geschmackvoller, oft künstlerischer Ausstattung haben Verbände, Gemeinden und Corporationen, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Vereine und Innungen ihrem Schmerze über das erschütternde Ereigniß Ausdruck gegeben. Noch hat die Menge der Beileidsbezeugungen in Zuschriften, Gedichten und Telegrammen nicht ihren Abschluß gefunden.

Nährend und ergreifend sind solche Beweise wahrer Trauer und inniger Theilnahme für das wunde Herz des Sohnes, dem sie in dieser Zeit des tiefen Leids lindernden Trost und erquickende Stärkung gewähren. Sie ermuntern Mich aber auch, an die schweren Aufgaben Meines kaiserlichen Berufs als Erbe der Krone vertrauensvoll heranzutreten und als ein theueres Vermächtniß Meines unvergesslichen Herrn Vaters nach Seinem Vorbilde an der Wohlfahrt des deutschen Volkes mit allen Meinen Kräften fortzuarbeiten. In diesen Empfindungen drängt es Mich Allen, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theuere Andenken des dahingegangenen Kaisers geehrt haben, Meinen aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Charlottenburg, den 4. April 1888.

Friedrich.

An den Reichskanzler.

Tagesgeschichte.

Wenngleich das Osterfest an größeren Ereignissen von eigentlich politischer Bedeutung auf innerem Gebiete nichts gebracht hat, so ist es doch nach einer speziellen Richtung hin nicht ohne eine Ueberraschung verlaufen. Dieselbe liegt in der Verleihung des Rothen Adlerordens I. Klasse an Herrn von Bennigsen, den anerkannten Chef der nationalliberalen Partei. Diese hohe Ordensauszeichnung wird sonst nur hochgestellten Beamten, Diplomaten und ähnlichen Persönlichkeiten zu Theil und da Herr v. Bennigsen als Landesdirektor von Hannover kein Staats-, sondern ein Selbstverwaltungsamt bekleidet, so wird man kaum irren, wenn man annimmt, daß seine Dekoration mit der ersten Klasse des Rothen Adlerordens seiner politischen Persönlichkeit und seiner hervorragenden parlamentarischen Stellung gilt. Inwieweit die Herrn v. Bennigsen zu Theil gewordene Auszeichnung eine besondere politische Bedeutung beansprucht, wird sich des Näheren vielleicht schon aus den Ereignissen der nächsten Zeit von selbst ergeben.

Ein Gerücht von ungeheurer Tragweite, das schon deshalb erwähnt werden muß, weil es in der „Kölnischen Zeitung“, einem für gewöhnlich gut unterrichteten Blatt, zuerst ausgetaucht ist, hat sich von Wien aus verbreitet. Dort ist, wie eben die „Kölnische Zeitung“ meldet, an der Börse am Dienstag Mittag erzählt worden, Fürst Bismarck, der deutsche Reichskanzler, sei im Begriff, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Als

Grund seien Gesundheitsrückichten angegeben, doch gelte es für wahrscheinlich, daß ein „geheimer Konflikt“ vorliege. Und auch über die Natur dieses Konflikts will man bereits Näheres wissen; es wird wieder der „Kölnischen Zeitung“, diesmal aus Berlin, und zwar dem Anschein nach aus gut unterrichteten offiziellen Kreisen gemeldet: „Man spricht in ernster Weise von der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Reichskanzlers und bringt dieselbe in Verbindung mit dem Plan einer ehelichen Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria von Preußen; man will zuverlässig wissen, der Prinz komme demnächst zur Bewerbung nach Berlin; die Königin von England komme auf der Rückreise ebenfalls, um als Freimeisterin für den Schwager ihrer Lieblings-Tochter aufzutreten.“ Daß der Battenberger vor Jahren schon um die Prinzessin Viktoria, die zweite Tochter des Kaisers Friedrich, geb. am 12. April 1866, geworben habe, ist oft schon behauptet worden, die Möglichkeit, daß er jetzt seine Zeit für gekommen gehalten und seine Werbung wiederholt habe, ist also nicht ausgeschlossen, und auch dafür, daß die Königin von England ihn und vielleicht auch seine Werbung begünstigt, liegen mancherlei Anzeichen vor. Wir haben dieser Gerüchte in vollem Umfang Erwähnung gethan, schließen daran aber den Ausdruck unserer innigen Hoffnung, daß es zu einem Rücktritt des Fürsten Bismarck, seien die Gründe nun welche sie wollen, nicht kommen möge, denn der Reichskanzler ist auf seinem Posten heute noch ebenso nothwendig wie je.

Wiener Telegramme besagen: Am 31. März erfuhr Fürst Bismarck vom Kaiser, daß demnächst die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg stattfinden solle. Der Fürst erhob sofort politische Bedenken, worauf der Kaiser ihm eröffnete, daß die Verlobung Herzenswunsch der Kaiserin sei. Fürst Bismarck bat hierauf, von der Kaiserin empfangen zu werden, was sofort geschah. Der Fürst entwickelte nun der Monarchin in Gegenwart des Kaisers die gegen die Verlobung sprechenden politischen Gründe. Die Kaiserin gewann indeß nicht die Ueberzeugung der Unausführbarkeit ihres Projektes. Hierauf gab der Fürst die Erklärung ab, daß, wenn die Kaiserin auf der Verlobung bestünde, er zur Einreichung seiner Demission genöthigt sei. Am 4. April erfuhr Fürst Bismarck die bevorstehende Ankunft des Prinzen Alexander. Er eröffnete dem Kaiser, daß er an dem Tage, an welchem des Prinzen Reise beschlossen wäre, demissioniren müsse. Die Verhandlungen mit der Kaiserin dauern fort, doch scheint bisher auf keiner Seite Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden zu sein. Der Kaiser seinerseits will dem Glücke der Prinzessin nicht entgegengetreten, aber auch um keinen Preis die politischen Gesinnungen Bismarck's verletzen. Er überläßt die Verhandlungen der Kaiserin. — Londoner Meldungen besagen, die Reise der Königin Viktoria nach Berlin sei zweifelhaft geworden. Die dortigen Blätter bezeichnen die deutsche Kanzlerkrise als eine europäische Kalamität.

Die „Nat.-lib. Korresp.“ schreibt: „Die Reichskanzlerkrise kann, wenn sie überhaupt einen ernstlichen Anhalt gehabt hat, nach unserer Kenntniß der Sachlage bereits als überwunden gelten. Weder die auswärtige, noch die innere Lage ist gegenwärtig dazu angethan, auf die fernere Wirksamkeit des Fürsten Bismarck zu verzichten. Kaiser Friedrich hat alsbald nach seiner Thronbesteigung die unzweideutigsten Beweise gegeben, daß er sich in allen wesentlichen Fragen der inneren und äußeren Politik mit dem Reichskanzler einverstanden weiß; er wird in diesen schweren Zeiten nicht auf die Unterstützung des bewährten Rathgebers verzichten wollen, so wenig wie dieser dem Kaiser und Reich seine Dienste versagen wird, so lange Leben und Kraft ausreichen.“

Berlin, 6. April. Nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, königl. Hofreit, hat Sr. Maj. der König wiederum 58 Ehrenritter des Johanniterordens ernannt; hiervon aus dem Königreich Sachsen zwei, und zwar den Major a. D. Rudolf Erdmann von Kottwitz zu Dresden und den Rittergutsbesitzer Donald von Schönberg auf Herzogswalde bei Wilsdruff.

Berlin ist voran im Sammeln für die Ueberschwemmten. Die Sammelliste des Oberbürgermeisters verzeichnet mehr als 190 000 Mk., wozu die Börse 60 000 Mk. beitrug; einzelne Banken und Bankiers haben je 5000 Mk. gezeichnet, in der Stadt sind zahlreiche Sammelstellen errichtet.

Danzig, 4. April. Auch an der unteren Weichsel ist der Damm an einigen Stellen durch die reißende Strömung gefährdet, so bei Heringskrug und bei Plehendorf. Im Mündungsgebiete ist ein Postgebäude wegen Unterspülung geräumt worden; ein anderes Grundstück ist bis auf das Wohngebäude, welches hart am Uferande noch steht, aber ebenfalls ausgegeben ist, fortgerissen worden. Im Danziger Werder hat der Ausbruch der Binnengewässer an Land und Saaten eine bedeutende Verheerung angerichtet. Hier hat sich ein Central-Hilfscomité für die ganze Provinz unter dem Vorsteher des Oberpräsidenten constituirt. Der Schaden in der Niederung allein wird auf mindestens 30 Millionen geschätzt.

Krone a. Br. Die Brähe ist über die Ufer getreten. Mehrere Häuser sind bereits eingestürzt, andere sind im höchsten Grade gefährdet. Das fürchterlichste aber ist in Folge Dammbroches des Teiches, der die in Kronthal befindliche Dampfmühle zeitweise mit Wasser versetzt, eingetreten. Der Damm wurde von den Eischollen in Grund und Boden gerissen, und nunmehr ergossen sich die Fluthen mit rasender Schnelligkeit, 4 Häuser der Vorstadt Kronthal mit sich reisend, wobei, dem „Bromb. Tgbl.“ zufolge, 11 Menschen, darunter eine ganze Familie, um's Leben kamen, in die Brähe. Die fürchterliche Katastrophe war das Werk eines Augenblicks. Angst und Schrecken durchschwirrten die Luft — die Stadt wurde alarmirt; mit knapper Noth gelang es einzelnen Personen die überfluthete Brücke zu passiren, um an die Unglücksstätte zu gelangen, inder war an eine Rettung der verunglückten Menschen in der stockfinstern Nacht nicht zu denken.

Von der Untere lbe schreibt man über den mutmaßlichen Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet hat: Groß ist der Schaden, der durch Ertrinken des Viehes geschah. Groß, aber unübersichtlich, ist ferner das Unheil, welches Kies und Sand auf den überströmten Bodengebieten angerichtet haben: der Ackergrund an der Innenseite eines Bruches wurde sondirt und es ergab sich, daß derselbe zur Tiefe von 27 Fuß unter dem gegenwärtigen Spiegel ausgewühlt war. Das Beispiel zeigt hinreichend, mit welcher Gewalt die Strommassen durch die Oeffnungen geschossen sind, und daraus kann man entnehmen, wie viel festes Material sie über das Gebiet der Einstromung verbreitet haben mögen. Einzelne ehemalige Felder, die höchstgelegenen, stehen jetzt als Sandbänke zu Tage, auf denen ein Stod von Armeslänge eingesenkt werden kann, ohne daß man auf anderes Material als auf Sand trifft. Das läßt sich jetzt schon sagen: es wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, noch drei Wochen dauern, ehe man überhaupt den geschehenen Schaden annähernd abschätzen kann, wahrscheinlich doppelt so lange, ehe der nicht versandete Boden der Bearbeitung wieder zugänglich wird. Die Winterfaat der Niederung ist für viele Quadratkilometer überhaupt verloren; ob eine Sommerfaat möglich sein wird, muß sich erst herausstellen; ebenso, wie viel Land dem Ackerbau durch ein Menschenalter entzogen ist.

Der Oberbürgermeister Becker in Köln veröffentlicht nachstehendes, an ihn gerichtetes Schreiben des Ministers des Innern von Puttkamer: Berlin, den 1. April 1888. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Die Zustände im östlichen Ueberschwemmungsgebiete spotten, wie ich Ihnen als Augenzeuge berichten kann, jeder Beschreibung. Unter diesen Umständen bitte ich um die Erlaubniß, Ihrem und Ihrer Mitbürger bewährten Edel-sinn die Betsühigung recht reichlicher Spenden dringend an's Herz zu legen. Viel ist in diesem entsetzlichen Unglück noch immer zu wenig, und die freigelegte Privathilfe, sowie umfassende Staatshilfe, an denen es ja nicht fehlen wird, können immer nur einen geringen Theil der durch das Schicksal geschlagenen Wunden heilen! In steter Hochachtung Ihr sehr ergebener Puttkamer.

Aachen, 6. April. Die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft stellt Sr. Maj. dem Kaiser 50 000 Mk. für die überschwemmten Landestheile zur persönlichen Verfügung.

In ganz Ost- und Westpreußen sind wieder große Schneemassen gefallen. In Danzig herrscht seit der Nacht zum Sonnabend starkes Schneetreiben; neue Bahnstockungen sind eingetreten. Bei Praust fand Schienenbruch statt. Bei Sobbowitz steckt ein Zug im Schnee.

Etwas ganz Neues unter dem Halbmond und sogar unter der Sonne ist es, daß in Konstantinopel und in der Türkei Sammlungen für die Ueberschwemmten in Deutschland stattfinden. Der Sultan persönlich hat sie angeregt und die betr. Kommission bestellt, um, wie er erklärt hat, einen Beweis seiner Sympathie für das deutsche Volk zu geben.

Es giebt noch Richter in Rußland! In Folge des vom Staatsanwalt am Bezirksgericht in Moskau eingelegten Protestes hat der Senat jenes Urtheil des Gerichts aufgehoben, durch welches die Postbeamten freigesprochen wurden, die den bei der Gesellschaft „Victoria“ in Berlin auf 120 000 Rubel versicherten Brief unterschlagen hatten. Es ist eine nochmalige Vornahme des Prozesses angeordnet und dem Gerichtspersonal, welches bei dem Prozeß thätig war, eine Rüge ertheilt worden. Ueber das Verfahren des Verteidigers der Angeklagten und des Staatsanwalts-Gehülfen, der bei dem Prozeß amtirt hat, ist eine besondere Untersuchung angeordnet worden.

Waterländisches.

Das Reichspostamt hat verfügt, daß für Briefe und Postsendungen an Soldaten u. s. w., sofern auf solchen Sendungen der Portofreiheitsvermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ fehlt, und insofern das tarifmäßige Porto erhoben worden ist, die Rückertattung der gezahlten Beträge erfolgen soll, wenn die Berechtigung auf Portofreiheit nachträglich für diese Sendungen nachgewiesen wird. Die Bescheinigung über diese Berechtigung muß in jedem einzelnen Falle auf dem Umschlage der Briefe u. s. w. seitens des dem Empfänger vorgesetzten Truppen-Commandos ausgestellt werden. Der so bescheinigte Umschlag ist der Post zurückzugeben.

Weiter verfügte das Reichspostamt, daß Pakete des inneren deutschen Verkehrs nach Orten des Auslandes (einschließlich Oesterreich-Ungarn) nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Absenders nachgesandt werden. Im Falle der Empfänger eines dem inneren deutschen Verkehr angehörenden Pakets nach dem Auslande verreist oder verzogen ist, hat demnach die Postanstalt des ersten Bestimmungsortes durch Vermittelung der Postanstalt am Aufgaborte jedesmal zunächst die Verfügung des Absenders einzuholen.

Um den vielen Irrthümern betreffs der „Loosung“ bei den militärischen Musterungen vorzubeugen, bringen wir folgende Aufklärung. Für alle diejenigen Mannschaften, welche zur Truppe ausgehoben, zurückgestellt und der Ersatz-Reserve zugeschrieben sind, werden laufende Nummern in die Loosungsurne geworfen. Am Tage des Loosungstermins zieht die Musterungskommission nach dem Alphabet der Beteiligten die Nummern und diejenigen, welche über den Bedarf ausgehoben sind, kommen zum „Nacherfaz“ und zu den „Ueberzähligen“. Der Nacherfaz kommt auf jeden Fall zur Einberufung, die Ueberzähligen aber beim zweiten Jahre, wenn die Nummer nicht gebraucht wird, zum „Ersatz“. Z. B. es werden 340 Mann gebraucht und ein Ausgehobener erhält die Nummer 348, so bleibt er ein Jahr „überzählig“, wird diese Nummer im zweiten Jahre wieder nicht gebraucht, so geht Nr. 348 zum Ersatz über. Von den 340 Mann kommt aber ein gewisser Procentfuß auf die nachfolgenden Nummern zum „Nacherfaz“ und dieser wird für Vacanzen der Truppe gebraucht und beordert.

Welch' enorme Mittel doch die Bekämpfung der Reblauskrankheit erfordert! Zu den Mitte dieses Monats wieder aufzunehmenden Desinfectionsarbeiten werden nur für die betr. Weinberggrundstücke in der Niederlöbniß 200 000 Kgr. Petroleum und 47 000 Kgr. Schwefelkohlenstoff gebraucht.

Am Dienstag Nachmittag stürzte in einem Hause an der Scho-pauerstraße in Chemnitz ein 3½ Jahre alter Knabe aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf die Straße herab und war sofort todt. Das Kind hatte in einem unbewachten Augenblick einen Stuhl an das Fenster der Schlafstube gestellt, war auf das Fenster gestiegen und hat jedenfalls das Uebergewicht bekommen.

Am Morgen des 4. April ist in dem Dorfe Altoschütz bei Oschütz ein grauenvoller Doppelmord begangen worden. Als die Frau des Wirtschaftsbefizers Hebrich mit dem Melken einer Kuh beschäftigt war, trat ihr Mann in den Stall, schoß nach seiner Frau und traf dieselbe so unglücklich, daß sie auf der Stelle todt war. Veranlaßt durch den Knall eilte eine 23 Jahre alte kranke Tochter herbei, welche, nachdem sie die Mutter gefunden, nach dem Vater ging, um ihn zu Hülfe zu holen. Beim Eintritt in die Stube sah sie den Vater im Begriff, sich mit dem Rasirmesser den Hals zu durchschneiden. Wohl will sie die grauenvolle That verhindern, doch gelingt ihr dies nicht. Vater und Mutter sind nicht mehr, wohl aber fünf Kinder, von denen zwei noch schulpflichtig sind. Als Veranlassung zum Morde wird von der einen Seite der Verlust einer Kuh, von der anderen aber Eifersucht angegeben.

Kampf in der Natur.

Die Natur ist ein Kriegsschauplatz und, unterziehen wir die organischen Wesen einer Betrachtung, auch zu einem solchen der gesammten Anlage nach bestimmt. Die höhere Thierwelt schließt eine große Zahl Verfolger, Räuber, ein, ausgestattet mit den zweckentsprechendsten Fang- und Mordwerkzeugen. Der schwächere, verfolgte Theil ist ausgerüstet mit harten Schalen, Stacheln, Schutzfarben, Gift, schnellen Füßen, mit List, Scharfsinn, Verstellung oder auch mit der Fähigkeit einer ungemein starken Vermehrung, demnach mit Mitteln ihnen gefährlichen Angriffen widerstehen oder sich diesen entziehen zu können. Zeigt sich wiederum auf einer Verlichkeit ein Zerstörer, der allgemein fühlbaren Schaden anzurichten vermag, so findet sich bald auch der mächtigere Gegner, der vernichtend gegen jenen vorgeht, ihn auszurotten sucht, seine unheilvollen Wirkungen mindern oder aufheben. Der verwüstenden, alles Laubwerk und Grün auffressenden Wanderheuschrecke aus dem Osten folgt der Kerse suchende Rosenstaar und anderes auf Insektennahrung angewiesene Gesäugel. Der kleine in den Hecken und Baumkronen umherjuchende Jaunfönig, dazu die nimmer rastende Kohlmeise verschlingen täglich tausende von Blattläusen zur Füllung des Magens. Der Ruckel bedarf in gleicher Zeit mindestens zweihundert Raupen und Würmer zur Nahrung. Staare, Finken, Rothschwänzchen, Sperlinge und alle andern insektenjagenden Vögel führen einen fortwährenden Vernichtungskampf gegen die Schädlinge der menschlichen Kulturen. Wo zarte Wurzeln der Getreidegräser und anderer Nutzpflanzen den Angriffen zahlreicher Würmer und Larven ausgesetzt sind, ziehen Maulwurf und Spitzmaus ein in der Voraus-sicht, den Tisch in ihren unterirdischen Wohnungen immer gut gedeckt zu finden und werden Wohltäter für Gärten, Aecker und Wiesen. Die außerordentliche gefräßige Feldmaus vermehrt sich außergewöhnlich stark. Das Weibchen wirft 5—7 Mal 4—8 Junge und der geplagte, an Getreidekörnern und Hülsenfrüchten empfindlich beeinträchtigte Landmann weiß sich keinen Rath gegen das Ungeziefer. Jedoch bald fangen Buffarde, Eulen, Wiesel, Mäuse, Füchse und Katzen an unter den Schaaren aufzukurumen. Jenen gesellen sich die wohlthätigen schwarzen Züge der Rabenkrähen aus den angrenzenden Gehölzen bei — falls ihnen ein Nistplätzchen gelassen worden ist und sie nicht fortgesetzt mit Pulver und Blei verfolgt werden — denen Mäuse, neben Wurmern und Engerlingen, zu Zeiten fast zur ausschließlichen Nahrung dienen. Schon diese wenigen hingeworfenen Beispiele müssen uns überzeugen, daß sich durch diesen Kampf in der Natur nicht ein Widerspruch begründen läßt. Dieser Krieg ist nothwendig, planmäßig festgesetzt, damit die Natur im Gleichgewicht bleibe. Diese regelt sich selbst, und wenn der Untergang ganzer Thier- oder Pflanzenfamilien droht, so behält schließlich das Leben doch die Oberhand und beim Verschwinden alter Formen nehmen bald neue, mehr zum Allgemeinen passende, die freigewordenen Plätze ein. Auch darf nicht vergessen werden, das Einzelne ist nicht seiner selbstwegen vorhanden, sondern um den Zwecken des Ganzen dienen zu helfen. Diesem Kampfe sind ebenso die Gewächse, wenn auch in weniger erschlicher Weise, unterworfen. Die von Pilzen heimgesuchten Kartoffelpflanzen und Zierrpflanzen unserer Gärten bieten dafür deutliche Exempel. Dieselben Erscheinungen, welche sich unter den höher organisirten Geschöpfen oft ohne jedes weitere Bemühen beobachten lassen, vollziehen sich auch im Kreise der Schöpfung, die durch ihre Kleinheit dem unbewaffneten menschlichen Auge entgeht, die aber umso mehr zu fürchten ist, als man die Mittel nicht weiß, mit denen man ihren zerstörenden, Menschen und Thieren geltenden Einflüssen Einhalt gebieten könnte. Doch scheint es auch auf diesem Gebiete tagen zu wollen. Als Ursachen des Typhus, der Cholera, des Milzbrandes und anderer Krankheiten sind „Krankheitsreger“ (Mikroorganismen, Bacillen, Bakterien) im menschlichen Körper entdeckt worden, dazu hat man der Natur abgelauscht, wie diese Wesen außerhalb ihres Nährbodens des menschlichen und thierischen Körpers künstlich zu züchten sind. Einzelne Arten dieser Wesen leben unter ihren natürlichen Verhältnissen friedlich nebeneinander; zwischen anderen giebt es fortwährenden Vernichtungskampf. Wir folgen darüber einigen Mittheilungen der „Gaca“. Es stellte sich heraus, daß der auf einem guten Nährstoffe viele Monate lang lebenskräftig bleibende Cholera-bacillus auf einem Nährboden mit Säulnigbakterien bereits nach 6—7 Tagen, ja in Jauche schon nach 24 Stunden abstarb. Diese Erfahrungen führten zum Schlusse, daß die eine Art von Bakterien der andern entweder die Nahrung wegnehmen, oder für die andere Art schädliche, die Entwicklung hemmende, wenn nicht gar tödtliche Substanzen ausscheiden, ferner daß oben erwähnter Kampf auch im menschlichen Körper vor sich gehen müsse. Letztere Ansicht fand die Bestätigung mit Kranken. In dem Körper eines Hautkranken, ferner eines Lungen-schwindsüchtigen schwanden die Krankheitsreger nach Einführung anderer Krankheitsreger in den Körper. Sehr glücklich sind dergleichen Versuche auch an Thieren verlaufen und es soll der Milzbrand auf diesem Wege geheilt worden sein. Die Bacillen dieser Krankheit waren im Zerfall begriffen, meist innerhalb anderer fremden Zellen (Phagociten). Zugleich wurde auch gefunden, daß sich allerdings nur gewisse Bakterienarten feindlich gegenüberstehen; aber man hofft, zugleich durch diese Entdeckungen baldigt auch mehr Licht über die Schutzpockenimpfung zu erlangen.

Die Vision im Ballsaale.

Vor dem vergoldeten Wandspiegel stand die schöne Frau in eine prächtige Ballrobe gekleidet und besah mit einem Lächeln der Befriedigung ihre elegante, elastische Gestalt. Da ging die Thüre eines Nebengemaches auf

und heraus trat ein Herr, auf welchen die Dame einen Blick über ihre Schulter hinweg warf und die Frage an ihn richtete: „Nun, lieber Doctor, wie finden Sie die Kleine?“ — „Sie hat Fieber, das ist alles, was ich vorläufig sagen kann; eine Diagnose wird vor morgen Mittag kaum zu stellen möglich sein.“ — Die Stirne der schönen Frau umwölkte sich und sie fuhr fort: „Aber der Zustand der Kleinen ist doch nicht so ernst, daß ich vom Balle wegbleiben müßte?“ Der Arzt warf einen Blick auf das Antlitz der schönen Frau und an der peinlichen Spannung, mit welcher sie auf seine Antwort wartete, erkannte er, wie schrecklich es ihr wäre, von dem Balle fortbleiben zu müssen, auf den sie sich schon wochenlang gefreut hatte. Er konnte es nicht über sich bringen, ihr Gewissen zu beschweren, und sagte: „Ich hoffe, daß die Sache nicht ernst wird, und da man heute ohnedies nichts mehr thun kann, als dem Kinde das beruhigende Mittel geben, das ich eben verschrieben, so . . .“ — „. . . glauben Sie, daß ich den Ball besuchen darf!“ rief die Frau aufathmend. Der Doctor entzagnete nichts und die schöne Frau deutete dieses Schweigen in ihrem Sinne und bald darauf saß sie im Wagen, der sie und ihren Gatten, der mittlerweile gekommen war, an den Ort des Festes in den Sophienaal brachte. Wie Schmetterlinge eine Blume umtreiben, so wogte, kaum daß sie den Ballsaal betreten hatte, ein Schwarm von Verehrern um die holde Erscheinung; sie ging aus einer Hand in die andere und flog bald mit Dem, bald mit Jenem im raschen Wirbel des Tanzes dahin. Mit fliegenden Pulsen und stockendem Athem war sie von ihrem Tänzer soeben zu ihrem Sitze zurückgeführt worden, und ließ einen wonnetrunkenen Blick über die prächtige Scenerie des Ballsaales gleiten, wie das eben nur eine Tänzerin vermag, als sie plötzlich erbleichte und mit ihrer Hand krampfhaft nach dem Herzen fuhr. Eine furchtbare Vision war vor ihrem Geiste aufgestiegen: sie befand sich zu Hause im Kinderzimmer und sah das weiße Bettchen ihres kleinen Lieblings, der auf den spitzbesetzten Kissen mit vor Fieberglut gerötheten Wangen und auf den spitzenbesetzten Kissen mit vor Fieberglut gerötheten Wangen brechenden Augen lag. Erschrocken blickte ihr Cavalier, dem die furchtbare Veränderung in ihrem Gesichte aufgefallen war, auf sie und stüßte ihr zu: „Um Gottes willen, was fehlt Ihnen meine Gnädigste.“ — „Nichts! Nichts!“ rief sie, „aber ich habe eine Bitte an Sie, eine große Bitte: Holen Sie mir einen Wagen, denn ich muß nach Hause, ich muß!“ — Der Tänzer, ein Gentleman, eilte, so wie er sich befand, im Frack davon, holte den Wagen und begleitete die Dame dann zu demselben. „Sagen Sie meinem Manne nichts!“ rief sie ihm zu, als sie ihm die Hand zum Kusse reichte. Nach kurzer Zeit stürzte sie, vor Aufregung zitternd, in das Zimmer des kranken Kindes. Sollte das Schreckliche, das die Phantasie ihr vorgespiegelt, wahr sein? Sollte, während sie, die pflichtvergessene Mutter, ihrem Vergnügen nach jagt, die entsetzliche Wendung eingetreten sein? Wie eine Wahnsinnige stürzte sie auf das Lager des Kindes, reißt die Spizendecke, welche das Gesicht desselben verhüllte, herab . . . da . . . da lag das kleine Wesen, streckte der Mutter die Arme entgegen, umfaßte mit denselben ihren von Juwelen blühenden Hals und hauchte mit matter Stimme: „Wie schön du heute bist, Mama!“ Die Mutter aber sank laut weinend vor dem Bettchen nieder und bedeckte die glühenden Händchen und die fieberheiße Stirn des Liebblings mit Küßen. So fand sie ihr Gemahl, der vergeblich nach ihr im Ballsaal gesucht, und als er sie nicht gefunden, von Angst erfüllt, nach Hause geeilt war. Das Kind ist wieder gesund und die Liebe des Gatten zu der schönen Frau ist durch diese Episode keineswegs kleiner geworden. Aber dem Arzte, dem die Frau am nächsten Tage die Vorgänge der Nacht erzählte, versprach sie aus eigenem Antriebe, nie wieder an Lustbarkeiten zu denken, wenn eines ihrer Lieben krank sei. Denn eine solche Vision, meinte sie, wie dieselbe ihr von ihrem bösen Gewissen vorgespiegelt worden war, könne sie ein zweites Mal nicht mehr ertragen.

Vermischtes.

* Ein ganzer Eisenbahnzug stürzte am 4. d. Mts. in Amerika ins Wasser. Als der von New-Hampton abgehende Schnellzug eine durch Hochwasser beschädigte Brücke passirte, deren Joche unterwaschen waren, gerieth er in den hochangeschwellenen Jowa-Fluß. Zwölf Passagiere wurden getödtet, fünfzehn sehr schwer verletzt.

* Bauschutt, ein guter Dünger. Der Bauschutt wird gewöhnlich gar nicht benutzt, sondern an Orte gebracht, wo er nicht weiter dem Boden als Düngungsmittel nützt. Er ist aber sehr wichtig durch die ihm bewohnenden Kalk- und Thontheile. Liegt der Schutt kurze Zeit frei in der Witterung, ist er besonders während eines Winters den Nachfrösten ausgesetzt, und läßt man ihn dann ebenso frei, mit Mist vermischt, noch ein Jahr liegen, so wird der größte Theil der festen Masse aufgelöst sein, und man gewinnt dadurch einen vortrefflichen Dünger, welcher durch seine verschiedenen Bestandtheile die besten Wirkungen auf den durch ihn bestellten Boden hervorbringt.

* Betrügereien. Der Präsident und der Kassirer der nationalen Staatsbank von Raleigh in Nord-Carolina, welche Sonnabend flüchteten, haben sich nach Canada begeben. Sie nahmen 300 000 Doll. mit, darunter 45 000 Doll. baar. Von der Baarsumme bestanden 20 000 Doll. in Gold, und da der Goldsack sehr schwer war, so wurde der farbige Bankbote erkoren, den Sack zu tragen und die Reise nach dem freien Canada mitzumachen. Selbst in der üppigen Geschichte der Betrügereien amerikanischer Bankdirektoren steht der Fall an Frechheit fast unerreicht da.

* Ein furchtbarer Sturm mit enormen Hochfluthen hat Neuseeland heimgesucht. Großer Menschenverlust ist zu beklagen; fast sämtliche Eisenbahnen sind zerstört.

* In mehreren Ortschaften der italienischen Provinz Bergamo sind durch Schneelawinen Verheerungen angerichtet worden. Die Straße zwischen Gardellino und Bondione ist verlegt.

* Familienkonzert. Hausherr: Herr Capellmeister, alles bereit? — Capellmeister: Ja, die Geigen und Clarinetts sind da, aber leider haben wir das Triangel vergessen. — Hausherr: O, das thut nichts, ich schicke Ihnen ein paar Damen mit Vielleinarmbändern. (Deutsche Wespen.)

Keine Behauptungen sondern Beweise.

Ein Leichtes ist es Behauptungen aufzustellen, aber weit schwieriger ist es die notwendigen Beweise dafür zu liefern. Das Publikum besitzt das unbestrittene Recht Beweise zu fordern für Behauptungen, die öffentlich gemacht worden sind. Deshalb wird die Behauptung, daß Warner's Safe Cure ein so zuverlässiges Heilmittel für die Krankheiten der Nieren, Leber und Harnorgane und deren secundäre Leiden: Rheumatismus, Gicht, Magen-, Weibliche- und Allgemeine-Schwächen, fortwährend und immer wieder durch Veröffentlichung neuer Atteste bewiesen. Nachdem es sich davon überzeugt, hat das Publikum aber auch das unbestrittene Recht solche Heilmittel anzuwenden zu denen es Vertrauen hat. Man darf dem mit Vernunft und freien Willen begabten Menschen nicht vorschreiben, welche Heilmittel, wenn deren Gebrauch unschädlich ist, er anwenden soll, und welche nicht. Wenn man sich dieses Recht anmaßt von Seiten Soldner, die dabei interessiert sind, unter dem Deckmantel wohlwollender Warnung, so ist das eine Bevormundung, die der selbst Denkende und Prüfende sich heute nicht mehr, und mit dem besten Rechte, gefallen läßt. Man überzeuge sich von der Heilkräftigkeit unserer Medizin indem man unsere Brochüre verlangt, welche kostenfrei und franco zugesandt wird, und handele dann nach Gutdünken und eigenem Ermessen. Die Brochüre versendet: H. J. Warner & Co., Frankfurt a. M. — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District Haupt-Niederlage: Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

Bekanntmachung.

2 Stück Actien des Königl. Spar- und Vorschuß-Vereins für Röhrsdorf und Umgegend No. 228 und 229 auf den Namen Ernst Ludwig, Gutsbesitzer in Robschah, lautend, sind nach dem Ableben des Legeren in dessen Nachlaß von den Erben nicht vorgefunden worden.

Der jetzige Besitzer bezeichneter Actien wird hiermit aufgefordert, nach § 9 der St. dieselben binnen 8 Wochen und längstens bis 9. Juni 1888 bei Unterzeichnetem zu produciren, widrigenfalls betreffende Actien für gänzlich ungültig erklärt werden und an deren Stelle 2 neue mit Lit. B. bezeichneter Actien zu Gunsten des Vereins ausgegeben werden.

Besonders wird erwähnt: Daß die Uebertragung einer Actie oben gedachten Vereins nach § 6 d. St. nur mit Genehmigung des Verwaltungsrathes geschehen kann.

Röhrsdorf, den 10. April 1888.

Ernst Giessmann.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich als **Rechtsanwalt in Meissen** niedergelassen habe und die rechtsanwaltschaftliche Praxis in Gemeinschaft mit meinem Bruder, **Rechtsanwalt Dr. Robert Reichel** in Dresden, betreibe.

Meissen, am 5. April 1888.

Dr. jur. Oskar Reichel,

Rechtsanwalt beim Kgl. Landgericht Dresden und beim Kgl. Amtsgericht Meissen.

Schlagholzhausen - Auktion.

Im Reviere des Rittergutes **Klipphausen** sollen **Sonnabend, den 14. April d. J.**, von früh 9 Uhr an, ca. 150 Hausen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist auf dem Schlage nächst der Silberstraße.

A. Wrzesinsky, Förster.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 14. April, Nachmittags 2 Uhr kommen in Helbigsdorf im Holze des Herrn Gutsbesitzer **Kleber** 36 Raummeter hartes Scheitholz, 21 Abraumhausen und eine Partie lindene Klüpper, sowie einige hohle Klüpper zu Backtrögen passend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekannt gegebenen Bedingungen zur Auktion.

Versammlung am Herzogswalder Wege.

Neufkirchen, den 8. April 1888.

Wilhelm Grötzschel.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Liliemilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Ein Haus

in Wilsdruff, wenn möglich mit Garten, passend für einen Tischler, wird baldigst zu kaufen gesucht. Adressen erbeten unter **R. T. 100.** in die Expedition d. Blattes.

6 tüchtige Möbeltischler

erhalten sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.
Ferdinand Salzbrenner, Möbelfabrik, Meissen.

Suche einen **Lebbling**, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden. Auch kann derselbe ein **Gehilfe** antreten. **Oswald Pinkert**, Schuhmachermstr. in Blantenstein.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 6. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 160 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Meissen, 7. April. 1 Ferkel 3 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eingebracht 447 Stück. 1 Käufer 20 Mk. — Pf. bis 40 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf.

Dresden, 6. April. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 172—180 M., Weizen, braun 168—176 M., Korn 117—120 M., Gerste 130—140 M., Hafer 115—120 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 10 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 22—24 M.

Kleiderbesätze:

Patent - Sammete, Mtr. 175 Elle 100 Pf.,
Gepresste Sammet-Streifen, Mtr. 250 Elle 140 Pf.,
Seiden-Plüsch, Mtr. 350 Elle 200 Pf.,
Seidene Besätze moirée, Mtr. 3.50 u. 5 Mtr., Elle 200
 empfiehlt in reichem Farben-Sortiment und 280 Pf.,

Eduard Wehner
 am Markt.

Tricot-

Tailen, glatt schwarz, 3 und 6 1/2 Mtr.,
 do- mit Soutache oder Perlen, 4 und 5 1/2 Mtr.,
Knaben - Anzüge verschiedene Farben und Jagens,
Tricot - Kleidchen,
Reform - Hemden und -Hosen, für Sommer sehr praktisch, empfiehlt

Eduard Wehner
 am Markt.

Sächs. und Steyrisch Rothklee,
 Thüringer Spätgrünklee,
 Luzerne, Gelb- und Weißklee,
 Feld-, Wiesen- und Gartengras,
 Eckendorfer und Oberndorfer Munkel-Saat,
 Gemüse-Samen,
 Aecht Strunkkraut,
 Alles neue Saat und sorgfältig gereinigt, empfiehlt

Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Weisse und bunte Firnisfarben.
 Malerfarben aller Art,
 Anilin - Stoff - Farben,
 Fussbodenlack mit Farbe,
 Holz-, Eisen-, Leder- und Hutlack,
 Firnisse, Siccative, Terpentinöl,
 Gold- und Silber-Broncen,
 Nussbaumbeize, Extracte,
 Glaspapier, Bimstein, Pinsel
 empfiehlt

Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Zur gefälligen Beachtung.

Verkaufe von jetzt ab
weiße Kernseife, à Pfd. 30 Pfg.,
Harzkern- und Eschwegerseife, à Pfd. 20 Pfg.
 Ganz ausgetrocknete Waare:
Weiße Kern- und Wachskernseife, à Pfd. 40 Pf.,
Harzkernseife, à Pfd. 35 Pfg.,
Eschwegerseife, à Pfd. 32 Pfg.,
 bei größeren Posten billiger.
 Desgleichen empfehle ich alle in dieses Fach einschlagende Artikel,
 wie Schmierseife, Soda, Stärke, Borax, Lichte u. s. w., zu
 ganz billigen Preisen.
Otto Fünfstück,
 Dresdnerstraße No. 63.

Echten Oberndorfer Runkelsamen,
 sowie alle andern Sämereien bester Qualität empfiehlt
Marie verw. Schlätz.

Wohnungsveränderung.

Allen meinen werthen Freunden und Kunden hierdurch zur gefälligen
 Beachtung, daß sich meine seit 25 Jahren innegehabte Wohnung nicht mehr
 bei L. Döring, Dresdnerstraße, befindet, sondern von jetzt ab bei Frau
 verw. Schmiedemeister **Treppt**, Freiburgerstraße No. 109. Ich bitte,
 das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung folgen
 zu lassen.
 Achtungsvoll

G. Hartmann, Schuhmachersstr.

Schöne hochstämmige Kirschbäume,
 à Stück 25 Pf., und **Birnabäume** à Stück 40 Pf., sind zu verkaufen
 bei **August Rabe** in Sachsdorf.

Einige hundert Centner

Futter-Kartoffeln

verkauft **Rittergut Limbach.**

Wir verkaufen bis Ende April eine größere Anzahl Muster von

Mosaikplatten II. Wahl

für Hausfluren, Küchen etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen
 Baarzahlung.

Cölln-Meissener Chamotte- und Thonwaarenfabrik.
 Cölln a. Elbe. **Richard Müller & Co.**

Fettes Schweinefleisch,

à Pfund 45 Pfg., verkauft **A. Gappisch,**
 Fleischerstr. in Taubenheim.

Prima Duxer Braunkohlen

empfehlen billigst ab Schiff sowie ab Niederlage zu soliden Preisen.
Ludwig Herrmann, Wildberg-Gauernitz.



Ein großer Transport **Pferde**, worunter ca. 12 Paar
 hohelegante egale Wagenpferde, Reit- sowie Arbeits-
 pferde leichten und starken Schlags, trifft **Donnerstag**,
 den 12. April 1888, in Roffen ein und empfehle selbe zu
 solidesten Preisen.

W. Heinze jun., Nossen.

Redaction, Druck und Verlag von G. H. Berger in Wilsdruff.

Neuheiten



Von Sonnenschirmen für Damen
 in Atlas, Reinseide, Halbseide, Gloria, Zanella in
 schönen Mustern und den neuesten elegantesten Stoffen,
Regenschirme f. Damen u. Herren,

Garantieseide, Halbseide, Gloria, Zanella, Baumwolle,
Herrensonnenschirme,

Kindersonnen- und Regenschirme,
 das Stück von 65 Pfg. bis 16 Mark empfiehlt alle Sorten in
 schöner großer Auswahl

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Recht- und Seifenhandlung von A. Wendisch, Freiburgerstr. 3

empfehlen von heute ab:
prima weisse Talgkernseife, à Pfd. 36 Pf.,
prima hellgelbe Kernseife, à Pfd. 32 Pf.,
prima gelbe Harzkernseife, à Pfd. 28 Pf.,
prima Eschweger Kernseife, à Riegel 24 Pf.,
 weisse und gelbe gekernte Schmierseife,
Schmidt's weisse Terpentinseife (Alleinverkauf),
Soda, Reis- und Weizenstärke, Glanzstärke, Kartof-
felmehl u. s. w. empfiehlt zu billigsten Preisen d. O.

Nur ausgetrocknete
 Waare.

Frisches Baumwachs

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt seinen am untern
 Bache gelegenen Garten zu verkaufen.

Ernst Knobloch.

Zwei Tischlergejellen,

gute Arbeiter, werden in Döring's Tischlerei gesucht.

Ein Tischlergejelle

wird sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht von **Franz Weber**,
 Meißnerstraße No. 48.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 1/2 9 Uhr Wellfleisch,
 in der Schänke z. a. Post.

Liedertafel.

Diese Woche ausnahmsweise **Donnerstag** Singübung.

Gemeinnütziger Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch für nächsten
Freitag, den 13. April,
 Abends 7 Uhr, zu einem

Familienabend,

bestehend in musikalischen u. deklamatorischen Vorträgen, Theater u. Ball,
 freundlichst eingeladen.

Einführen von Gästen ist nach vorheriger Anmeldung beim Vorstehen-
 den und Entnahme von Zutrittskarten gestattet.

Das Directorium.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag letzter Vereinsabend.
 Abgabe der Bücher.

Die Leser der „Gewerbeshau“ werden ersucht, diese Zeitung regel-
 mäßig zu befördern und schließlich an den Vorstand gelangen zu lassen.
 Der Vorstand.

Schützengesellschaft.

Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung

im Schießhause.

Tagesordnung:
 Rechnungsablage,
 Ansuchen.

Wilsdruff, am 9. April 1888.

Das Directorium.

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 15. ds. Mts.,
Bratwurstschmaus und Ballmusik,
 wozu nur hierdurch freundlichst einladet **L. Thiele.**

Dank.

Bei dem Tode und am Begräbnistage unsrer guten lieben Schwester
 und Schwägerin

Auguste Laura Hammer

sind uns von vielen Seiten Beweise der Liebe und Freundschaft kundge-
 geben worden, so daß wir uns verpflichtet fühlen, dafür unsern wärmsten
 und innigsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank zuerst den lieben
 Jugendfreunden und Freundinnen für freiwilliges Tragen der Entschla-
 fenen und für den überaus reichen Blumenschmuck und ehrenbes Grab-
 geleit. Dank auch dem Herrn Pastor Ficker für die tröstenden Worte am
 Grabe. Möge der Herr ihnen allen ein reicher Vergelter sei.

Wilsdruff, am Begräbnistage, den 5. April 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Sieber, Wilsdruff.
Oswald Hammer, Dohna.